

„Erlebnisse der NS-Zeit reflektiert“

AUSSTELLUNG UB zeigt „70 Jahre Rundfunk in Hessen: Alfred Andersch und das Frankfurter Abendstudio“

GIESSEN (sza). „Man haust nicht mehr – man wohnt wieder“: So wie die Zeitschriftenwerbung eines Möbelherstellers in den 1950er Jahren titelte, so wohllich fühlten sich auch die Besucher im Ausstellungsraum der Universitätsbibliothek (UB) der Justus-Liebig-Universität (JLU). Zwischen nostalgisch angehauchten Röhrenradios und bunten Cocktailsesseln wird dort nämlich an einen großen deutschen Schriftsteller und Rundfunkredakteur der Nachkriegszeit erinnert. Und zur Eröffnung der Ausstellung „70 Jahre Rundfunk in Hessen: Alfred Andersch und das Frankfurter Abendstudio“ fanden sich zahlreiche Besucher in der UB ein. Die Schau geht auf das gleichnamige Projektseminar des Instituts für Germanistik zurück. „Der Rundfunk ist ein wichtiger Arbeitgeber, wir sind bei unseren Studien im Archiv des Hessischen Rundfunks auf bisher noch unbekanntes Material gestoßen“, sagte Dr. Norman Ächtler, Leiter des Projekts und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Germanistik. In Kooperation seines Seminars mit dem Archiv des Hessischen Rundfunks, der UB und der Medienagentur ultraVIOLETT entstand diese Ausstellung.

Die Schau zeichnet die Anfänge des Kulturradios nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in Hessen nach, unter besonderer Berücksichtigung der Person Alfred Andersch und seiner Sende-



Andersch-Experten im Gespräch: Hans Sarkowicz, Dr. Norman Ächtler und Stephan Reinhardt (von links) bei der Eröffnung der Ausstellung in der UB. Foto: Szabowski

reihe „Abendstudio“. „Seine Sendung war das experimentellste, interessanteste und humanste Projekt dieser Zeit“, erklärte Stephan Reinhardt, Literaturkritiker und Andersch-Biograph. Nach Jahren des Missbrauchs der Medien zur Propagandazwecken im Nationalsozialismus sollte die neugestaltete Medienlandschaft zur Demokratisierung der deutschen Bevölkerung dienen. „Andersch war europäisch, demokratisch, sozial eingestellt. Er hatte seine Erlebnisse der NS-Zeit reflektiert“, betonte Reinhardt. Die Ausstellung bietet dem Besucher anhand einer Aus-

wahl von bislang weitgehend unbekanntem Text- und Tonmaterial aus dem Archiv des HR Einblicke in die Tätigkeiten Andersch, als Redakteur und Rundfunkautor in Frankfurt zwischen 1948 und 1954. „Vieles ist verloren gegangen, weil Tonbänder teuer waren und oftmals alles einfach überspielt wurde. Durch die Arbeit der Studierenden haben wir aber vieles entdeckt“, teilte Hans Sarkowicz, Leiter des Bereichs Kultur und Wissenschaft beim HR, mit. Gezeigt werden Typoskripte von Sendungen, erhaltene Konzeptpapiere Anderschs und historische Pro-

grammhefte aus den 1940er und 1950er Jahren. „In den Arbeitsgruppen entstanden vier Hörstationen und eine zur Geschichte des Hessischen Rundfunks“, bemerkte Ächtler.

Thematische Vielfalt

Diese Stationen geben einen Eindruck von der thematischen Vielfalt und der hohen darstellerischen Qualität der Sendeformate, die im Abendstudio entstanden sind. Trotz seines positiven Nachrufs war Andersch selbst nie mit seiner Zeit beim Radio zufrieden. „Schriftsteller sind meist nie mit ihrer Rundfunkarbeit zufrieden. Sie sehen das als Möglichkeit, sich ihren Unterhalt zu verdienen. Doch das Schreiben eines Buches bleibt das Größte“, ergänzte Sarkowicz. Die Anzahl seiner Zuhörer sei jedoch nicht gering gewesen, heutzutage wäre man froh über diese Zahlen, ergänzte er. Der Andersch-Biograph Reinhardt fügte an: „Er brauchte das Geld und wollte sich dennoch so viel Freiheit erhalten wie möglich.“

*

Die Ausstellung „70 Jahre Rundfunk in Hessen: Alfred Andersch und das Frankfurter Abendstudio“ ist noch bis zum 30. September täglich von 7.30 Uhr bis 23 Uhr in der Universitätsbibliothek im Philosophikum I in der Otto-Behaghel-Straße 8 zu sehen.